

# Zehn zentrale Impulse für das Bildungssystem

Langversion

Vorläufige Diskussionsfassung – Stand: Oktober 2020

## I Die neue Schule nach Corona

### 1. Impuls:

#### **Bildungsbenachteiligung mindern, das Schulsystem bildungsgerecht gestalten!**

Die in der Pandemie erneut und für alle deutlich gewordene Bildungsbenachteiligung aufgrund der sozialen Herkunft muss endlich überwunden werden. Bekundungen dazu hat es genug gegeben. Die Mehrheit unserer Gesellschaft spricht sich dafür aus.

Wirtschaftswissenschaftler haben darauf hingewiesen, welche volkswirtschaftlichen und individuellen Einkommensverluste bezüglich des Lebenseinkommens eine längere Schulschließung bewirkt. Nicht darauf hingewiesen wurde, welche vergleichbaren Verluste die herkunftsbedingte Bildungsungerechtigkeit verursacht.

Seit langem belegen internationale Vergleichsstudien die hohe soziale Selektivität des deutschen Schulsystems. Die Studien belegen auch, dass in Ländern mit einem integrierten Schulsystem diese geringer ist. Der Mangel ist nicht durch fakultative Angebote einer Schule für alle, einzelne Brennpunktschulen, Ganztagschulen und digitale Lernformen zu überwinden.

Das gemeinsame Lernen in heterogen zusammengesetzten Lerngruppen eröffnet neue Horizonte und erweist sich als stützende Struktur. Der formal gerecht erscheinende Ansatz „alle Schulen gleich zu behandeln“ muss abgelöst werden durch den Grundsatz „Ungleiches ungleich behandeln“. Erforderlich ist eine aufgabenangemessene, schülerorientierte Stellen- und Ressourcenzuweisung.

Ziel muss es sein, das selektive Schulsystem zu einem einer demokratischen Gesellschaft angemessenen inklusiven Schulsystem weiter zu entwickeln. Dieser Auftrag muss systematisch erfüllt werden. In diesem Sinne unterstützen wir die Petition zur Bildung eines unabhängigen Bildungsrates für Bildungsgerechtigkeit<sup>1</sup>. Dort sollen Expertinnen und Experten aus allen Bereichen der Gesellschaft vertreten sein. Die von der KMK vereinbarte Ständige wissenschaftliche Kommission erfüllt in der vorgesehenen Konstruktion und mit dem bisher vorgesehenen Auftrag diesen Anspruch nicht.

---

<sup>1</sup> <http://bildungsrat-fuer-bildungsgerechtigkeit.de/>

Unsere Forderung unterstreichen wir mit einem Zitat aus der Petition:

*„Nur eine gemeinsame gesellschaftliche Anstrengung kann helfen. **Das Zurücklassen vieler Kinder und Jugendlicher gefährdet unsere Demokratie.** Es darf nicht von wechselnden Parteimehrheiten abhängen, was unter sozialer Gerechtigkeit und Bildungsgerechtigkeit zu verstehen ist.“*

## 2. Impuls:

### Schule und „Unterricht“ in neuen Strukturen und mit neuen Prioritäten denken!

Die Schule muss sich den großen Herausforderungen unserer Zeit stellen. Wir erleben diese derzeit u.a. in der Klimaproblematik, der Bevölkerungsexplosion mit ihren vielseitigen Aspekten, der Flüchtlingsproblematik, der Globalisierung sowie der Digitalisierung. In der Agenda 2030 haben die Vereinten Nationen im Jahr 2015 siebzehn „Sustainable Development Goals“ (SDGs) beschrieben, die wesentlich für den Erhalt unseres Planeten gelten sollen. Die darauf basierenden Forderungen und Empfehlungen des Nationalen Aktionsplans Bildung für Nachhaltige Entwicklung der KMK müssen Eingang in das System Schule sowohl auf der inhaltlichen als auch der strukturellen Ebene finden.

Schule muss demokratiestiftend sein, indem sie die Individuen stark macht und in die Lage versetzt, solidarisch und gestaltend am gesellschaftlichen und politischen Leben teilnehmen zu können. In ihr wird ein Bild des zukünftigen gesellschaftlichen Lebens vermittelt, hier werden haltungsbildende Erfahrungen gemacht.

Der erforderliche Paradigmenwechsel ist im Prinzip durch den in den Schulgesetzen vorgegebenen Bildungs- und Erziehungsauftrag schon dargestellt. Dieser ist ganzheitlich und oft fächerübergreifend an den Schlüsselproblemen unserer Zeit orientiert. Hier hapert es an der Umsetzung im Schulalltag und im Unterricht. Denn die in den letzten Jahren vorherrschende Fokussierung der Bewertung von Lernprozessen auf die normierten Ergebnisse der Schulvergleichsforschung (wie z.B. PISA) sowie die Reduktion der Forderung nach Bildungsgerechtigkeit auf die Vergleichbarkeit von Schulabschlüssen haben dazu geführt, entsprechende Prioritäten auch im schulischen Unterricht zu setzen.

Schule in Zeiten der Pandemie dagegen hat deutlich in den Blick gerückt, dass damit der Bildungsauftrag Gefahr läuft, einseitig verengt zu werden. Schule darf nicht darauf reduziert werden, unsere Schülerinnen und Schüler für den Umgang mit digitalen Medien, das künftige Arbeitsleben und den wirtschaftlichen Erfolg zu funktionalisieren. Wir haben schärfer als je zuvor wahrgenommen, dass wir es mit jungen Menschen zu tun haben, die emotionale, soziale und kognitive Bedürfnisse haben, die sich kreativ und produktiv betätigen wollen und dies jeweils in einem individuell unterschiedlichen Ausmaß. Dazu brauchen Schulen Ermutigung und Gestaltungsspielräume. Statt Aussonderung und Abwertung als Normalität zu vermitteln, muss Vielfalt und Anerkennung von Verschiedenheit, muss wertschätzendes Miteinander die inklusive Schule prägen. Jede Schule ist für ihre aufgenommenen Schülerinnen und Schüler von der Aufnahme bis zum Schulabschluss verantwortlich mit dem Ziel, alle zum bestmöglichen Schulabschluss zu führen. Fördern, fordern und gemein-

sam lernen statt Konkurrenz und Selektion sind Orientierungen für alle inklusiven Schulen. Die Praxis des Sitzenbleibens, Schrägversetzens und Abschulens ist abzuschaffen.

## II Schülerinnen und Schüler stärken

### 3. Impuls:

### **Schülerinnen und Schüler zu selbstbestimmtem, selbstständigem Lernen und eigenverantwortlichem Handeln befähigen!**

Die Lösung der Gegenwarts- und Zukunftsprobleme wird nur mit mutigen, kreativen und am Gemeinsinn orientierten Menschen gelingen. Benötigt werden Kompetenzen wie lösungsorientiertes Denken, die Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung und die Kraft zur Reflexion. Außerdem brauchen Schülerinnen und Schüler Erfahrungen darin, sich ohne Angst auf unvorhersehbare Situationen einlassen zu können. Um solche Kompetenzen zu entwickeln, bedarf es demokratisch gestaltbarer Freiräume in den Bildungsprozessen. Aus Beteiligung an Entscheidungen, aus Selbstbestimmung wachsen Selbstbewusstsein und Stärke; Selbstwirksamkeitserfahrungen werden ermöglicht.

*Beispielhaft für die hier angesprochenen Freiräume ist der Frei Day, ein Projekt von Schule im Aufbruch. „Der FREI DAY ist ein Modul mit mindestens vier Stunden pro Woche, das zentrale Zukunftskompetenzen wie Mut und Vertrauen in Ungewissheit fördert und junge Menschen befähigt, mit Volatilität, Unsicherheit, Komplexität und Ambiguität umzugehen. Der FREI DAY macht Schulen zu WERK-Stätten, WIRK-Stätten und TAT-Orten für weltverantwortliches Handeln.“<sup>2</sup>*

Damit wären Schülerinnen und Schüler nicht nur für eine ggf. erforderliche erneute Schulschließung besser auf das Lernen zu Hause vorbereitet, sondern die Schule würde grundsätzlich eine größere Nachhaltigkeit bekommen. Unter diesem Gesichtspunkt sind Veränderungen in den schulischen Strukturen sowie Schwerpunktsetzungen in den Vorgaben der Curricula als auch in der Lehrkräftebildung erforderlich.

### 4. Impuls:

### **Lernstände dokumentieren – Lernfortschritte bewerten!**

Erforderlich sind alternative Formen der Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung, die sich an den individuellen Bedürfnissen und Lernfortschritten der Schülerinnen und Schüler orientieren und konstruktiv für die Persönlichkeitsbildung sowie einen erfolgreichen Lernprozess sind.

Die wissenschaftliche Forschung hat schon seit langem die Überlegenheit einer formativen, lernprozessbegleitenden Leistungsrückmeldung für den Lernerfolg belegt.

---

<sup>2</sup> <https://www.frei-day.org/>

Viele Schulen des gemeinsamen Lernens haben vielfältige Erfahrungen gesammelt, Leistungen im Prozess statt am Status zu bewerten, sich am Individuum und seinen Möglichkeiten zu orientieren, nach Stärken zu suchen und an diesen anzusetzen. Sie haben den grundlegenden Widerspruch erkannt, der entsteht, wenn in inklusiven Lerngruppen und in alternativen Lernorganisationen genormt getestet und in vergleichenden Ziffernnoten bewertet wird.

Schulen prägen maßgeblich Einstellungen und Haltungen durch die in ihnen gelebte Kultur. Das Kategorisieren und Einordnen durch Zensuren fördern ständigen Vergleich und Konkurrenz. Die Bewältigung der Herausforderungen in einer demokratischen Gesellschaft erfordern jedoch individuelle Emanzipation, Zusammenarbeit und Solidarität.

Voraussetzung sind Änderungen in den Verordnungen, die das Primat zur Vergabe von Zensuren aufheben und den Schulen entsprechende Entscheidungsfreiräume ermöglichen.

## **5. Impuls:**

### **Alle Schulen, Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte mit einer zeitgemäßen Digitalausstattung versehen – aber das Lernen mit digitalen Medien nicht überbewerten!**

Dazu gehört vorrangig, für alle Beteiligten die zur Nutzung erforderlichen Kompetenzen zu entwickeln. Diese gehen einher mit einer kritischen Reflexion und einem daran orientierten Umgang mit den digitalen Medien. Erforderlich ist eine demokratietaugliche und emanzipatorische digitale Bildung. Geklärt werden muss hierfür auch, was Digitalisierung in der Bildung leisten kann und soll.

Digitale Medien können die methodischen Möglichkeiten des Präsenzunterrichts bereichern und individuelle Lernprozesse in der Schule und zu Hause ermöglichen. Dabei können sie einen unterstützenden Beitrag für den Umgang mit Heterogenität, bei der Bewältigung von Krisen und bei der Förderung aller Schülerinnen und Schüler leisten. Aus diesen Gründen halten wir es für zwingend geboten, jetzt alle Schulen, Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte mit den notwendigen Voraussetzungen auszustatten. Sicherergestellt werden muss, dass Alle beim Distanzlernen neben „richtigen“ Rechnern mit Tastatur und Zugang zu einem Drucker auch einen ausreichenden Internetanschluss haben.

Weiter werden folgende Fragen zu beantworten sein: „Wie wird der Schutz von persönlichen Daten im Bildungskontext sichergestellt?“, „Wie und durch wen werden digitale Werkzeuge betrieben?“, „Was ist dabei die Rolle der öffentlichen Hand, was die Rolle der Privatwirtschaft?“

Wir widersprechen ausdrücklich der häufig geäußerten Euphorie, mit einer entsprechenden Ausstattung sei die Schule schon zukunftsfähig und die herkunftsbedingte Bildungsbenachteiligung aufgehoben. Der Bildungsauftrag der Schule bedarf weit mehr Anstrengung. Bildung zielt auf den ganzen Menschen und erfüllt sich nur in einem sozialen Kontext. Sie zielt auf Urteilskraft und Selbsterkenntnis. Eine Verkürzung auf das Lernen mit digitalen Medien und ggf. sogar eine verstärkte Normierung der Lernanforderungen konterkarieren den Bildungsauftrag. Ein Rückfall in

den Frontalunterricht vergangener Zeiten wäre fatal. Wichtig sind pädagogische Konzepte, die digitale und analoge Lernformen miteinander verbinden. Entsprechend müssen die Fortbildungsangebote für Lehrkräfte ausgebaut und passgenau orientiert werden.

### **III Schulen ermutigen und Freiräume schaffen**

#### **6. Impuls:**

#### **Lehrpläne entschlacken und Freiräume für die pädagogische Gestaltung ermöglichen!**

Die Schulen benötigen Vertrauen und Freiräume zur Entfaltung ihrer pädagogischen Zielsetzungen und zur Erfüllung der Zukunftsaufgaben, sie müssen in außergewöhnlichen Situationen flexibel reagieren können. Wir schlagen eine Entschlackung der Lehrpläne vor, die sich ausschließlich auf die Menge und nicht auf die qualitativen Anforderungen bezieht. Exemplarisches Lernen, die Vermittlung einer angemessenen Grundbildung unter Einhaltung von Mindeststandards sind der Kumulation von Wissen vorzuziehen.;

Wir fordern die Bildungsministerien der Länder auf Kommissionen einzusetzen, die eine entsprechende Überarbeitung der Rahmenvorgaben vornehmen. Entsprechend sind auch die KMK-Vereinbarungen zu Abschlussprüfungen anzupassen. Kompetenzraster und individuelle Kompetenzprofile ersetzen Noten und Abschlussprüfungen

#### **7. Impuls:**

#### **Schule als gebundene Ganztagschule, als Lern- und Lebensort einrichten!**

Schulen sind für unsere Schülerinnen und Schüler weit mehr als eine Lehranstalt, sondern vor allem deren zentraler Lern- und Lebensort. Der damit verbundene Anspruch auf pädagogische Beziehung, soziale Begegnung und wertschätzendes Miteinander ist nur dann wirklich einzulösen, wenn alle Schulen zu gebundenen Ganztagschulen weiterentwickelt werden. Neben den Lehrkräften ist zusätzliches professionelles Personal für das gemeinsame Leben und Lernen in der Schule zur Verfügung zu stellen. Verstärkte Bemühungen in dieser Hinsicht sind für die schulische Weiterentwicklung unerlässlich. Voraussetzung wird insbesondere sein, dass die dafür erforderlichen Geldmittel bereitgestellt und die notwendigen baulichen Maßnahmen vorgenommen werden. Hier fordern wir Bund und Länder auf, Hand in Hand zu arbeiten.

#### **8. Impuls:**

#### **Mit der Eigenverantwortlichkeit/Autonomie von Schulen ernst machen!**

Die Bewältigung der Herausforderungen der Pandemie gelang dort besser, wo die Rahmenvorgaben den Schulen Spielräume ließen und Eigenverantwortlichkeit und

Selbstständigkeit auch zuvor schon Praxis waren. Dort wo dies nicht der Fall war, fühlten sich die Betroffenen überfordert.

Die Expertise vor Ort sowohl für organisatorische, personelle als auch pädagogische Erfordernisse muss unbedingt wertgeschätzt und in noch größerem Umfang fruchtbar gemacht werden. Dazu brauchen die Schulen Spielräume, die über entsprechende Veränderungen der Rahmenvorgaben u.a. in den Schulgesetzen und Verordnungen aber auch in Bezug auf das Aufgabenverständnis der Schulaufsicht geschaffen werden müssen.

Die die pädagogischen Möglichkeiten der Schulen einschränkenden Vorgaben der Kultusministerkonferenz und entsprechender Verordnungen auf Länderebene z.B. zur Fachleistungsdifferenzierung sind aufzuheben.

## **IV Eltern gewinnen**

### **9. Impuls:**

#### **Elternmitwirkung würdigen und stärken!**

Es hat sich gezeigt, dass Eltern für Schule, Schulorganisation und zu treffende Entscheidungen enorm wichtig sind. Dies gilt für alle Ebenen, sei es die Schuladministration auf der Landesebene, die Ebene der Schule sowie die Lernebene ihrer Kinder. Eltern waren von den Entscheidungen auf all diesen Ebenen betroffen, oft aber in die Entscheidungsprozesse nicht angemessen einbezogen. Über eine Änderung der Rahmenbedingungen von Schulgesetzen und Verordnungen auf allen schulischen und schulpolitischen Ebenen sind die Mitwirkungsmöglichkeiten der Eltern unbedingt zu stärken. Damit die Eltern ihre Mitwirkungsrechte wahrnehmen können, müssen sie unterstützt und dazu befähigt werden. Dies kann und sollte durch Schulleitungen, Lehrkräfte und durch Elternnetzwerke erfolgen. Außerdem fordern wir gewählte und auf die Schulart bezogene Elternvertreter für alle Bundesländer.

## **V. Lehrkräftebildung reformieren**

### **10. Impuls: Lehrkräftebildung an den Anforderungen heutiger und künftiger Schulen orientieren!**

Mit Blick auf die Schule auch außerhalb von Krisenzeiten muss festgestellt werden, dass sich die Anforderungen in den letzten Jahren stark verändert haben. Die inklusive Schule sowie der Umgang mit zunehmender Heterogenität der Schülerinnen und Schüler stellen alle Schulen vor neue Herausforderungen. Ebenso erfordert der von uns hier geforderte Paradigmenwechsel in der Pädagogik eine Neuorientierung der Lehrkräftebildung. Wir fordern die Verantwortlichen in Bund und Ländern auf, die Lehrkräftebildung an den Hochschulen und in den Fort- und Weiterbildungsinstitutionen auf den Prüfstand zu stellen und im hier dargestellten Sinne zu reformieren. Folgende Aspekte sollen die Reform der Lehrerbildung unbedingt leiten:

- Ausgangspunkt der Lehrkräftebildung soll die Auseinandersetzung mit Einstellungen und Haltungen ebenso sein wie ein reflexiver Umgang mit dem ei-

genen Menschenbild und dessen Wirkung beim Handeln als lehrende Person. Das Menschenbild soll geprägt sein von Vertrauen und Wertschätzung gegenüber den Schülerinnen und Schülern.

- Die grundständige Ausbildung aller Lehrkräfte soll inklusionsorientiert auf den Umgang mit Heterogenität vorbereiten. Ein inklusionsorientiertes Kompetenzmodell muss auch sonderpädagogische Expertise nachweisen.
- Die Ausbildung von Lehrkräften muss schulformunabhängig erfolgen, jedoch entwicklungspsychologische Elemente enthalten.
- Die Entwicklung von Teamfähigkeit muss ein zentrales Anliegen werden.
- Die Selbstverständlichkeit lebenslangen Lernens muss im Studium angelegt werden. Die Arbeitszeitmodelle von Lehrkräften der Zukunft müssen Ressourcen dafür enthalten. Lehrkräfte nehmen selbstverständlich ihre Fortbildungsverpflichtungen wahr.
- Lehrkräftebildung an den Hochschulen muss ein noch stärkeres eigenständiges Gewicht erhalten. Lehramtsstudiengänge sind berufsorientiert zu konzipieren. Aufeinander abgestimmte, ausgewogene Konzeptionen enthalten fachliche, fachdidaktische und bildungswissenschaftliche Anteile. Ebenso sollen Querschnittsthemen wie z.B. Bildung für eine nachhaltige Entwicklung, kulturelles Lernen und Lernen in Projekten Gegenstand der Ausbildung sein.

## **Zusammenfassung:**

Verbesserungsbedürftig ist unbedingt die Finanzierung des Bildungssystems. Die Ausgaben für Bildung liegen in Deutschland im internationalen Vergleich unter dem Durchschnitt vergleichbarer Industrieländer. Darauf weist die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit (OECD) seit Jahren hin. Neben der Grundschule sind insbesondere die Schulen des gemeinsamen Lernens wegen der Vielfalt der von ihnen zu bewältigenden Aufgaben besonders unterfinanziert. Erforderlich ist eine an den Aufgaben der Schulen orientierte Finanzierung. Eine „Neue Schule“, die allen Kindern erfolgreiches gemeinsames Lernen ermöglichen soll, bedarf einer sicher finanzierten Sach- und Personalausstattung und angemessener Räumlichkeiten.

Für eine zukunftsfähige Gesellschaft muss die Bildungsfrage heute absolute Priorität haben. Sie kann nicht nachrangig neben weiteren großen gesellschaftlichen Herausforderungen wie z.B. der Klima- und Wirtschaftsproblematik stehen. Bildungsinvestitionen sind Investitionen in die Zukunft. Sie dürfen nicht dem Rotstift zum Opfer fallen, sondern müssen im Interesse der nachwachsenden Generation im Sinne einer sozialstaatlichen Daseinsvorsorge noch erheblich gesteigert werden. Der an den Zielen orientierte Einsatz der zur Verfügung stehenden Mittel und die erforderlichen Prioritäten dafür müssen bei allen Bildungsentscheidungen immer mit im Blick sein. Dass dies möglich und richtig ist, zeigen uns andere Nationen. Deutschland darf sich hier nicht am Mittelmaß orientieren. Nur wenn Politik und Gesellschaft die schulische Selektion abbauen, um gemeinsames Lernen in der einen Schule für alle zu ermöglichen und verwirklichen, kann Deutschland Bildungsland Nr.1 werden. Das sollte Ansporn und Ziel zugleich sein.